Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 5 (1950)

Heft: 12

Artikel: Edelkastanie und Rosskastanie : zur Naturgeschichte zweier verbreiteter Baumarten

Autor: Scheibenpflug, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-654367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Edelkastanie und Roßkastanie

Zur Naturgeschichte zweier verbreiteter Baumarten

Von Heinz Scheibenpflug

Sie sind nicht miteinander verwandt — weder nahe noch entfernt. Die große bestehende Ähnlichkeit der Früchte ist eine rein äußerliche und es ist allgemein bekannt, daß man zwar die „Maroni" gekocht, gebraten oder mit Zucker und Schokolade glasiert verzehren kann, daß man aber die „Kästen" neidlos dem Wild überläßt, dem sie als Winterfutter vielfach vorgeworfen werden. Auch das Äußere der beiden Baumarten ist recht unterschiedlich: majestätisch und imposant steht die breit ausladende Edelkastanie an den sonnenoffenen Hängen der Südalpen, an den Ufern der oberitalienischen Seen, aber auch noch weiter im Süden, in der Toskana und am Fuße der Abruzzen. In winterlichem Zustand ähnelt eine alte Edelkastanie — die Bäume werden oft viele Jahrhunderte alt und weisen dann Stämme von unerhörter Mächtigkeit auf — in der Wuchsform der Eiche, übertrifft aber deren Bild noch an Geschlossenheit und Plastik der Kronenbildung. Im Gegensatz dazu ist die Roßkastanie wohl der attraktive Zierbaum. Sie zaubert mit ihren hellen Blütenkerzen den prangenden Frühling in die Parks und Alleen der Städte, gibt auch den trostlosesten Lichthöfen mit dem Grün ihrer raschwüchsigen Bäume noch eine tröstliche Note und läßt sich willig beschneiden, wo die gärtnerische Kunst es verlangt.

Die Edelkastanie (Castanea vesca) ist eine uralte Kulturpflanze. Wahrscheinlich ist sie im gesamten, warmen Mittelmeergebiet zwischen dem Kaukasus und Portugal heimisch, doch wurde sie schon in der Römerzeit als beliebte Frucht über dieses ursprüngliche Verbreitungsgebiet hinaus verbreitet und wächst seither auch nördlich des Alpenhauptkammes an vielen Stellen. So trägt sie noch am Oberrhein, im Elsaß und am Osthang der Alpen, im Burgenland und in der Steiermark reiche

Edelkastanien über dem Etschtal in Südtirol

(Photo: Luis Oberrauch, Gries-Bozen, mit besonderer Bewilligung des Verlages Tyrolia aus dem Buch „Südtirol" von Atzmanger-Oberhofler entnommen)

(Farbtafeln: Nach Original-Aquarellen von Helene von Blaas)

Edelkastanie (Castanea vesca) mit männlichen und weiblichen Blütenständen

Blühende Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum) und rote Roßkastanie (Aesculus carnea)

Früchte. Freilich reifen die stärkereichen (49% Stärke, 4% Fett) Früchte nur im Weinklima völlig aus. Als Zierbaum aber gedeiht die Edelkastanie noch auf den britischen Inseln und selbst in Skandinavien.

Die volle Schönheit eines Edelkastanienwaldes freilich erlebt man nur dort, wo die dichten üppigen Wälder an den Hängen der Südalpen stehen, etwa am Monte Ceneri oder in Bergell, in Norditalien und in Südtirol. Im Frühsommer schimmern sie dort im Gold der männlichen Kätzchen, die aus dem satten Grün der Laubkuppen hervorleuchten. Erst im Mai belauben sich die Edelkastanien und bald nach den grob gezähnten, derben Blättern erscheinen die Blüten. Wie bei der Rotbuche, mit der die Edelkastanie nahe verwandt ist (sie gehört der Familie der Fagaceae, der Buchengewächse, an), sind diese Blüten getrennt geschlechtlich, doch stehen die männlichen Blüten als lange, schmale Kätzchen an den gleichen Stielen wie die grünlichen, weiblichen Blütenknäuel. Aus ihnen entstehen die in einer eigenartigen Achsenbildung, der sogenannten „Kupula", eingeschlossenen Früchte. Diese Kupula umgibt ja auch die Früchte der Rotbuche, die sogenannten „Bucheckern" mit einer stacheligen Hülle und sitzt bei den Eicheln als „Becherchen" am Grunde der Früchte. Bei der Edelkastanie ist die Kupula dicht mit Stacheln besetzt und springt zur Reifezeit — im späten Herbst — mit vier Klappen auf. Darinnen steckt nun die „Kastanie", die eine glänzende, braune, ledrige Fruchtschale besitzt und an der Spitze noch die Reste der vertrockneten Narben sehen läßt. Unter der braunen Fruchtschale, die wir entfernen, ehe wir die gekochten oder gebratenen Früchte verzehren, sehen wir noch die seidig behaarte Samenschale. Sie umschließt die verdickten, stärkereichen Keimblätter. Vergleichen wir den Bau der Edelkastanienfrucht mit dem der Roßkastanie, so sehen wir deutlich, daß dort die braunen, glänzenden Gebilde, mit denen die Kinder so gerne spielen, nicht die ganzen Früchte, sondern die Samen sind, von denen meist mehrere in der dicken, fleischigen grünen Fruchtkapsel sitzen. Hier gibt es also keine „Kupula", wenn auch eine gewisse äußerliche Ähnlichkeit besteht.

Die Roßkastanie (Aesculus hippocastanum) dürfte in einer wärmeren, voreiszeitlichen Epoche ebenfalls bei uns heimisch gewesen sein. Heute ist sie wieder in ganz Mitteleuropa so sehr eingebürgert, daß sie fast als heimischer Baum gilt. Man hat sie jedoch nur als Zierbaum aus Griechenland geholt, wo sie ursprünglich wildwachsend verbreitet war. Ihre Raschwüchsigkeit macht sie zum beliebten Alleebaum und Schattenspender. Schon im ersten Jahr wird die junge Pflanze 50 cm hoch, und auf gutem Boden beginnen die Roßkastanienbäume bereits nach 12 bis 15 Jahren zu blühen. Ist auch das weiche, helle Holz fast wertlos — im Gegensatz zu dem für Tischler und Faßbinder gut verwendbaren, dauerhaften, mittelharten Holz der Edelkastanie —, so wurde das durch die als Wildfutter wertvollen, stärkereichen Samen aufgewogen und man pflanzte die Roßkastanie nicht nur in Parks und Stadtalleen, sondern auch an Waldstraßen und in Jagdbesitzen zahlreich an.

Die Blüten der Roßkastanie erscheinen schon sehr bald nach dem Laubausbruch. Sie sind weiß und erst gelblich, im späteren Stadium rot gefleckt und aus ihnen entstehen, freilich nur immer aus wenigen, an der Basis der „Kerzen" stehenden, die Früchte. Nun gibt es auch rotblühende Roßkastanien, deren rosa oder hellrot gefärbte Blüten noch dekorativer wirken, als die der weißen Art. Diese rote Roßkastanie (Aesculus carnea oder rubicunda) ist jedoch keine eigene botanische Art, sondern eine gärtnerische Züchtung, ein Bastard, entstanden aus der Kreuzung zwischen der weißblühenden, vom Balkan stammenden Art und der in Nordamerika einheimischen Aesculus pavia, der rotblühenden Roßkastanie, die meist strauchförmig bleibt und ab und zu in Parkanlagen gepflanzt ist. Ihre Früchte sind kahl und glatt, also stachellos. Die des Bastards, der recht häufig als Alleebaum Verwendung findet, sind auch meist nur mit spärlichen Stacheln besetzt. Schließlich gibt es auch noch die Gelbe Roßkastanie (Aesculus lutea), die ebenfalls aus Nordamerika stammt, grünlichgelbe Blüten und ovale Früchte trägt und dichtlaubige, hohe Bäume bildet. Der Vollständigkeit halber sei auch noch die kleinblütige Roßkastanie (Aesculus parviflora), ein Strauch mit weißlichen Blüten genannt, die birnenförmige Früchte trägt. Auch diese Art wird gelegentlich bei uns angepflanzt.

Beide Bäume, die Edelkastanie ebenso wie die Roßkastanie, gelten bei uns nirgends als Fremdlinge und sind vielfach mit dem Volksbrauch eng verbunden. Das gilt vor allem natürlich für die Edelkastanie, deren wohlschmeckende Früchte, die „Maroni", in den südlichen Gebieten auch heute noch eine große Rolle als Nahrungsmittel spielen.